



*Kalif Storch und der
Grosswesir bespitzeln ihre
vorübergehenden
Artgenossen.
(Foto: Peter Pfister)*

«Kalif Storch» mit der Kleinen Bühne Schaffhausen im Stadttheater

Das junge Publikum war begeistert

Wenn sich Jung und Alt im Stadttheater treffen, wenn Kinderaugen beginnen zu funkeln, wenn die Kleinsten aus dem Publikum den Akteuren auf der Bühne mit vehementen Zurufen durch die Abenteuer führen möchten, dann weiss man, dass die Kleine Bühne Schaffhausen am Werk ist.

MARCO PLANAS

Das diesjährige Kindermärchen «Kalif Storch», welches unter der Regie von Walter Millns am Samstagnachmittag Premiere feierte, führt das Publikum zu dieser kalten Jahreszeit weit weg in den Fernen Osten, genauer gesagt nach Bagdad, in den Palast des Kalifen Chasid. Als die Vorhänge aufgehen, zeigt das schlichte Bühnenbild einen schönen Palast. Der verspielte Kalif, überzeugend dargestellt von David Zehnder, neckt seine beiden Hofdamen, die mit den Kindern aus dem Zuschauerraum erraten müssen, welches Tier der Kalif imitiert.

Damit ist das Eis zwischen Publikum und Schauspieler schnell gebrochen. Kurz nachdem dann der Grosswesir Mansur die Bühne betritt, wird einem auch klar, wer für die grossen Lacher im Stück verantwortlich sein wird. Der schusselige Diener des Kalifen, gespielt von Ernst Meier, jammert vor sich hin und erobert mit seiner eigenen Art und seinem Dialekt im Handumdrehen die Kinderherzen.

WAS DIE SCHAR NICHT WEISS

Für seine treuen Dienste möchte der Kalif seinem Grosswesir etwas Kleines schenken und lässt kurzerhand einen Krämer in den Palast kommen. Was die Schar rund um den Kalifen zu dem Zeitpunkt noch nicht wissen kann: Der Krämer ist in Wahrheit der böse Zauberer Kaschnur (Ruedi Widmer). Dessen Ziel ist es, das königliche Reich an sich zu reißen und seinen verwöhnten Sohn auf den Thron zu bringen. Mit einer List schafft er es, dem Kalifen ein mysteriöses Schächtelchen zu verkaufen. Der verspielte Kalif und sein anfangs skeptischer

Grosswesir machen sich sodann auf den Weg in die Wüste, dieses Zaubering auszuprobieren.

EMSIGES TREIBEN

In der Wüste angekommen, entscheiden sich der Kalif und der Grosswesir, sich mit Hilfe des Schächtelchens und des Zauberspruches «Mutabor» in Störche zu verwandeln. Die Verwandlungsphase wurde geschickt inszeniert; begleitet von einem Zusammenspiel aus Lichteffekten und Musik, zwischen die Männer auf der Bühne hin und her und verwandeln sich Schritt für Schritt in zwei Störche. Um das Ganze etwas aufzulockern und die Bühne lebendig zu gestalten, treten immer wieder Frösche und Störche auf, die das Geschehen des Kalifen kommentieren.

Nach der Umwandlung halten sich die beiden Unglücksraben natürlich nicht an die Regeln. Sie beginnen zu lachen und vergessen somit das Zauberspruch, mit dem sie sich wieder in Menschen zurückwandeln könnten. Der böse Zauberer Kaschnur scheint sein Ziel erreicht zu haben.

Wie man es aus Märchen kennt, wendet sich das Blatt schliesslich doch noch auf die gute Seite. Dank der in eine Eule verzauberten Prinzessin (Rhea Michas) können der Kalif und sein Grosswesir den Zauberer überlisten, und am Ende kommt es zur Traumhochzeit im Schlosspalast.

Das ganze Stück hindurch sorgen sowohl die Musiker aus dem Orchestergraben (geleitet von Vreni Winzeler), die farbenprächtigen Kostüme von Barbara Omlin sowie die mit warmen Farben verzierten Bühnenbilder für eine orientalische Stimmung im Publikum.

Die Zuschauerinnen und Zuschauer zeigten sich nach der Vorstellung sehr zufrieden mit dem Gebotenen. Einmal mehr hat die Kleine Bühne bewiesen, dass auch ein Laientheater – mit Hilfe der richtigen Technik, Gestaltung und Musik – ein durchaus professionelles Theaterstück auf die Beine stellen kann. Wer sich selbst davon überzeugen möchte, hat am Wochenende nochmals die Gelegenheit dazu (Détails siehe «fraz»).